Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 29 (1942)
Heft: 6

Artikel: Schweizerisches Kunstgewerbe in Italien
Autor: Speich, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-86947

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ergibt sich eine Bitte an die Fabrikanten der modernen Photographenapparate: Könnte nicht ein kleiner Bruchteil der Sorgfalt und Mühe, die heute zu einer ungeahnten Steigerung der Lichtstärke der Objektive und der Lichtempfindlichkeit der Filmemulsionen geführt haben, darauf verwendet werden, einmal eine Kamera zu konstruieren, die die Vorzüge der heutigen Kleinbildapparate besitzt, dabei aber durch die Möglichkeit starker vertikaler und seitlicher Verschiebung des Objektivbretts auch einwandfreie Aufnahmen von Architekturen gestatten würde? Selbstverständlich soll damit nichts gegen die bisherigen Kleinbildapparate gesagt sein; es muss im Gegenteil anerkannt werden, dass diese stets schussbereiten Apparate es ermöglicht haben, den Umfang des Photographierbaren auf eine Art zu vergrössern, die wir früher nicht für möglich gehalten hätten. Darum mag man es bisher vernachlässigt haben, diese Kleinbildapparate auch für jene früheren sorgfältigen Architekturaufnahmen, die vielen eine überwundene Sache schienen, dienstbar zu machen. Jetzt ist es aber an der Zeit, das Versäumte nachzuholen, denn gerade in den letzten Jahren ist in den Kreisen der wirklich ernsthaften Amateure der Wunsch nach einer solchen Kamera, die den Namen eines Universalapparats auch wirklich und tatsächlich verdienen würde, dringend geworden.

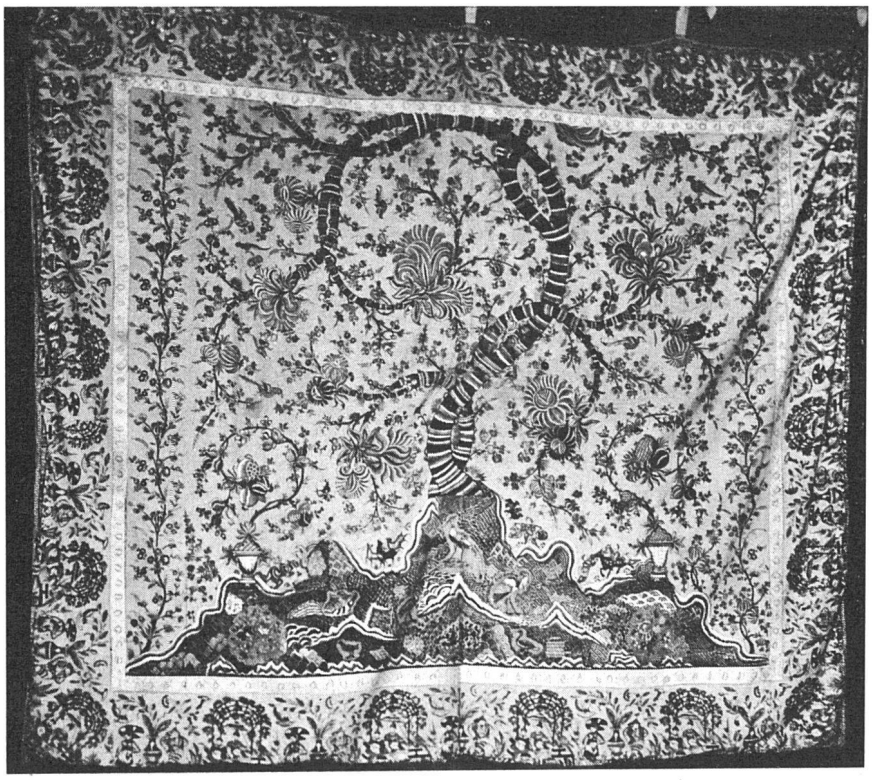
S. Guyer

Schweizerisches Kunstgewerbe in Italien

Im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert waren als Kopf- und Schulterbedeckung der Frau die «Meseri» (auch Mezzari — das Wort soll vom Arabischen stammen —) in Gebrauch, die namentlich von unseren Glarner Stoffdruckereien hergestellt und im Mittelmeergebiet sowie im Orient abgesetzt wurden. Der Wechsel der Mode und die Maschine haben dann im letzten Jahrhundert diesen interessanten kunstgewerblichen Industriezweig zum Absterben gebracht. Nun beginnt man sich neuerdings in Italien dafür zu interessieren, seit das frühe «ottocento» zum Gegenstand der kulturhistorischen Forschung geworden ist.[1]

Die Herstellung dieser bedruckten Kopftücher wurde vor mehr als 150 Jahren durch *Michael Speich* von Luchsingen im Kanton Glarus in *Cornigliano* bei Genua als damals für Italien neue kunstgewerbliche Industrie eingeführt, nachdem Speich am 8. Februar 1787 beim Aeltestenrat der «Serenissima», das heisst der Regierung der Republik Genua, die Bewilligung zur Errichtung einer Baumwoll- und Kattundruckerei für die Herstellung von Meseri, Fazzoletti, Indienne und anderen bedruckten und gefärbten Textilien nachgesucht und am 17. April gleichen Jahres die behördliche Konzession zur Eröffnung des Betriebes erhalten hatte. Die Kopf- und Schultertücher mit den stilisierten Bäumen fanden dermassen Anklang, dass der «mesero dell'albero» oder, wie er im Genueser Dialekt hiess, «meisao de l'erbö», geradezu zu einem Bestandteil der Volkstracht wurde.

Michael Speich war ein ausserordentlich begabter



[1] Es ist das Verdienst von *Orlando Grosso,* Genua, bereits 1921 in der Kunstzeitschrift «Dedalo», Jahrgang 2, Heft 4, auf den künstlerischen Wert dieser bedruckten Tücher hingewiesen zu haben. Dem gleichen Kenner verdankt man auch die Anregung zur Ausstellung der Meseri 1938 im Palazzo ducale zu Genua, eingehend besprochen mit Abbildungen im Novemberheft 1938, S. 3—17, der «Rivista municipale», herausgegeben von der Direzione civica di Belle Arti, Genova. Die Ausstellung selbst bestand aus Stücken in Privatbesitz; sie gehörte in den Rahmen der grossen Kunstausstellung, vorzugsweise ligurischer Kunst, des siebzehnten bis neunzehnten Jahrhunderts, unter Leitung von Senator Pietro Cogliolo. Die Aufnahmen verdanken wir der Liebenswürdigkeit von Cav. Uff. Mario Agosto, Genova.

«Mesero» von Michael Speich, Cornigliano.

Zeichner und Fachmann, er hat in der Folge die Buntdruckerei auf eine geradezu künstlerische Höhe gebracht, die es rechtfertigt, dass wir seiner gedenken. *Orlando Grosso* schildert in dem angeführten Aufsatz an Hand zahlreicher Abbildungen die Technik der ziemlich umständlichen Anfertigung derselben durch den Stecher, Färber und Drucker, natürlich alles in Handbetrieb, unter Verwendung der verschiedenen Farben und Pasten, Bäder und Warmluftbehandlung, Besonnung, Reinigung und Finissage. Die Tücher in der Grösse von 2,50 auf 3 Meter wurden aus der Schweiz bezogen. Im ganzen liessen sich gegen achtzig verschiedene Muster der Firma Speich feststellen.

Die Buntdruckerei in Cornigliano ist nach dem Tode ihres Gründers (1830) durch *Testori* in *Sampierdarena* im Palazzo Pallavicini eine Zeitlang noch fortgeführt worden; sie wurde mehrmals prämiert und ist um die Jahrhundertmitte erloschen; ihre späteren Erzeugnisse sind fühlbar gröber in Form und Farbe.

Wir zeigen hier einige Proben aus der Meseri-Ausstellung in Genua. Es ist erstaunlich, mit wie sicherem Stilgefühl Formelemente ganz verschiedener Herkunft zu einem durchaus einheitlich wirkenden Ganzen verschmolzen wurden. Da gibt es Girlanden, Kränze und Vasen, die aus der klassischen Tradition stammen, Bäume mit phantastischen Blüten und Blättern, in denen sich persische Miniaturen mit niederländischen Blumenstilleben kreuzen, barocke Felsen, die chinesische Vorbilder verraten, Phantasieblüten — halb islamische Arabeske, halb exakter Naturalismus im Stil der Sibylle Merian. Sogar Reminiszenzen an romantische Alpenlandschaften tauchen auf, mit weidenden Kühen und Ziegen. Ein ganz kleines Detail, das man erst suchen muss — ein Aeffchen, ein kleines Schiff, ein Elefant — gibt jeweils den Namen für das betreffende Muster. Wichtig ist aber nicht der begriffliche Inhalt, das Motiv des Dargestellten, sondern der festlich-heitere, zugleich reiche, zierliche und exakte Gesamteindruck, der musikalische Tonfall dieses «rondo à la turque».

Orlando Grosso nennt ein solches Mesero-Muster mit Recht «un vero capolavoro di grazia decorativa e di sensibilità e bellezza coloristica».

Stilistisch sind diese schönen Kopftücher bemerkenswerte Zeugnisse der romantischen Vorliebe des Spätrokokos für Chinoiserien und Exotisches überhaupt. Im Zusammenhang mit der Schweizer Modewoche interessierten sie uns aber auch als hochwertige Erzeugnisse schweizerischer Qualitätsarbeit. Ohne die Fachkenntnis, Energie und Organisationsgabe des Gründers der Firma und ohne hingebungsvolle Geduld jedes einzelnen Arbeiters wären derart komplizierte Erzeugnisse niemals in solcher Vollkommenheit zustande gekommen.

Robert Speich